

ANDREAS SCHÄFER

DAS GEHEIMNIS  
VON KARFREITAG

REDEN ZUR PASSION

hänssler

# Geleitwort

Wie kann denn das Leiden und das Sterben dieses Jesus erlösende Kraft haben? An dieser Frage haben sich schon große Geister wund gedacht. Merkwürdigerweise sind es Einzelne, die etwas „blicken“. Oft sind es kleine Leute. Von allen Anfängen an war das so. Eindrücklich erzählt Andreas Schäfer von ihnen. Sie waren auch damals nicht einfach Randfiguren des Geschehens. Vielmehr hatten sie so etwas wie Empfangs-Antennen für Gottes Geist. Ihnen taten sich Schneisen des Verstehens auf.

In Predigten zu Karfreitag ist Andreas Schäfer diesen Schneisen nachgegangen. Diese Predigten liegen nun gedruckt vor. So können auch wir Verständnis bekommen für die göttliche „Logik“ im Erlösungstod von Jesus: Es wurde „erfüllt“, es kam zum Ziel, was Gott durch seine prophetischen Boten lange zuvor angekündigt hatte! Wogegen menschliche Vernunft zu rebellieren versucht, das hat Gottes Weisheit in ihr System gebracht. Darüber können Menschen anbetendes Staunen lernen.

Den Predigten aus der Langensteinbacherhöhe ist abzuspüren: Der Prediger ist ins Staunen gekommen. Und: Er möchte auch anderen zum Staunen helfen. Auch mich hat er neu zum Staunen gebracht: Gott ist die Liebe, lässt mich erlösen!

*Rolf Scheffbuch,  
Kornthal*

# Sie stand beim Kreuz – Maria

*Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.*

*Johannes 19,25-27*

In diesem Kapitel schauen wir uns die unter dem Kreuz stehende Maria an.

Nach dem griechischen Text in Vers 25 können es zwei, drei oder vier Frauen gewesen sein. Wir wissen es nicht. Meistens geht man von vier weiblichen Personen aus. Eine interessiert uns besonders: Maria. Sie bekommt eines von den berühmten sieben Worten Jesu am Kreuz, sie und der Jünger Johannes. Johannes berichtet uns selbst davon. Die Frage aber ist: Warum ist es wichtig, was wenige Augenblicke vor dem Sterben noch geschieht? Warum sagt Jesus zu Maria: „Frau, siehe, das ist dein Sohn“ und zu Johannes: „Siehe, das ist deine Mutter“?

*Sieben Worte  
Jesu am Kreuz  
– eines für  
Maria*

Eines Tages bekam ich Post von der BfA, der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte. Es ging um die Rente. Manche denken, das Kreuzesgeschehen ist so eine Art göttliche Versorgungsanweisung in Kurzform, ähnlich wie bei der BfA: Ab jetzt bist du, Johannes, sozialversicherungsrechtlich verantwortlich für Maria und du, Maria, hältst dich an Johannes. Man kann es auch liebevoller ausdrücken: Welch unwahrscheinliche Liebe und Fürsorge des Sohnes Gottes bis in die letzten Augenblicke seines Sterbens hinein. Sicherlich ein Aspekt, der allerdings Fragen offenlässt. Beispielsweise hatte Jesus ja noch Brüder. Wo waren diese und warum klappte die innerfamiliäre Versorgung nicht? Hatte es mit dem Erstgeburtsrecht zu tun oder wollte Jesus Maria den anderen nicht anvertrauen, weil sie noch nicht gläubig waren? Gab es doch eine verwandtschaftliche Beziehung zwischen der Familie des Johannes und der Familie der Maria? Die unterschiedlichsten Fragen. Wilhelm Busch hat recht, wenn er sagt: „Lasst uns doch dieses Wort nicht verkitschen“, als ob es nur um eine Art BfA-Kurzanweisung ginge. Lasst uns auch keine gequälte, geistreiche Leier daraus machen: Das ist jetzt die Mater Dolorosa, die Mutter allen Leidens,

*Die göttliche  
Versorgungs-  
anweisung*



die da unter dem Kreuz steht. Vielmehr soll uns durch Maria unter dem Kreuz etwas mitgeteilt werden. Wer ein bisschen die Theologie des Apostels Paulus kennt, der weiß, dass sich bei ihm alles um das Kreuz dreht. Maria bringt uns diese Kreuzestheologie nahe. Sie macht uns deutlich, was Paulus in 1. Korinther 2,1-2 sagt: „Als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen. Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.“ Das bildet Maria förmlich ab, als der Prototyp eines Menschen unter dem Kreuz. Verschiedene Aspekte werden an ihr deutlich. Bibeltkundlich lässt sich nachvollziehen, dass sie mit ganz verschiedenen Orten verbunden ist: zum

*Maria –  
ein Beispiel  
paulinischer  
Kreuzestheologie*

Ersten mit Nazareth und Bethlehem, zum Zweiten mit Kana und dem See Genesareth und zum Dritten mit Jerusalem und Ephesus. Diese Orte symbolisieren immer ein Stück Kreuzestheologie, da sich mit ihnen 1. die Kreuzesgeschichte, 2. der Kreuzesglaube und 3. die Kreuzesgemeinde verbindet.

Wenn Sie Maria anschauen, wie sie am Karfreitag unter dem Kreuz steht, dann haben Sie mit dieser Frau genau diese dreifache Botschaft, um die es geht: Geschichte, Glaube und Gemeinde des Kreuzes.

## 1. Kreuzesgeschichte

Die gesamte Szene unter dem Kreuz ist eigentlich schrecklich. Und doch gilt auch, dass bei aller Schrecklichkeit der Hinrichtung von drei Menschen auf dem Hügel Golgatha es doch ein ganz durchschnittlicher, alltäglicher Bildausschnitt unserer Welt ist. Karfreitag zeigt uns: So geht es in unserer Welt zu. Theologisch ausgedrückt: in der Adams-Welt. Die Welt, die Adam verursacht hat, prägt Jahrtausende der Menschheitsgeschichte. Wir wollen nicht vergessen, unserem Gott von ganzem Herzen für all das Gute in dieser Schöpfung dankbar zu sein. Aber das verhindert doch nicht, dass wir klar sehen: Die Welt, in der wir leben, hat Karfreitagscharakter. Dieser wird in der Hinrichtungsszene mit all dem, was dazugehört, ganz plastisch deutlich. Der Apostel Paulus lehrt uns, dass es zurzeit noch einen „Gott“ dieses Zeitalters gibt, einen „Gott dieser Welt“, den Teufel (2. Kor 4,4). Dieser bestimmt die Grundstruktur unserer Adams-Welt. Im Bild von Kar-



freitag sehen wir die offensichtlichen Scheußlichkeiten und ekelhaften Taten dieses Tages. Wir sehen in die Grauen des Leidens, des Sterbens und des Todes hinein. Wir sehen aber auch die „übertünchten Gräber“, wie es das Neue Testament sagt, all das fromme, religiöse Getue ohne wirkliche Substanz. Wir sehen die ganze Gottlosigkeit und den sich brüstenden Unglauben, der eigentlich im Gefängnis seiner kleinkarierten Welt eingesperrt ist, aber sich doch so mächtig aufbäumt. Das ist die Karfreitagswelt.

Kennen Sie Suchbilder, bei denen man eingebaute Fehler suchen muss oder einen Gegenstand, der nicht hineingehört? Es ist eigenartig, man gewöhnt sich an so vieles. Als ich einmal in mein Arbeitszimmer zurückkam, nachdem ich zwei, drei Tage unterwegs gewesen war, entdeckte ich, dass ein Verbindungskabel von meinem Notebook quer über die Wand lief. Es sah unmöglich aus. Wissen Sie, was die Mitarbeiter sagten? „Es war immer schon so!“ Seit Jahren sitze ich in diesem Zimmer und seit Jahren hängt dieses Kabel schräg über der Wand und mir ist es noch nie aufgefallen. Ich habe es nicht gesehen. Es war schon immer da, aber es gehörte eigentlich nicht da hin.

Sehen Sie, Sie haben die Karfreitagsszene immer gesehen. Lassen Sie sich sagen: Einer gehört da eigentlich nicht hin, nämlich der da in der Mitte hängt. Er gehört da nicht hin; das ist ein Fehler. Er gehört in die ewigen Welten, zu seinem Vater in die Herrlichkeit, ins Licht. Zuallerletzt gehört er dort in die Dunkelheit, mitten in diesen Karfreitagsschmutz, in diese Adams-Welt mit all ihrer Hinterhältigkeit und Niedrigkeit, ihrer Schuld und Sünde, ihrer Erbärmlichkeit. Eigentlich ein Fehler: Jesus dürfte eigentlich gar nicht da sein und jetzt hängt er mitten im Bild. Nein, es war nicht so, dass man Gott da hineingezogen hätte. Es ist auch nicht so, dass Gott sich da hineinziehen ließe. Das ist doch der eigentliche Clou von Karfreitag, dass Gott ganz bewusst in diesen Schmutz hineingekommen ist. „Also hat Gott die Welt (den sündigen Kosmos) geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh 3,16). Gott ist freiwillig in diese Welt gekommen und Maria verdeutlicht dies wie kaum eine andere!

### *Jesus mitten in der Adams-Welt*

Die Theologen sagen zu Recht: Die Bedeutung Marias liegt darin, dass sie nachhaltig an die Menschwerdung Gottes erinnert. Mitten in dieser Horrorszene, in der Jesus am Kreuz hängt, steht Maria unter dem Kreuz, eine Frau so um die 50 herum. Indem sie da steht, sagt sie eigentlich nur



eines: Gott hat Geschichte gemacht und ich bin der Beleg dafür. Der ewige Gott ist hineingekommen in die Zeit und ich bin die Person, die dort

*Maria –  
Erinnerung an  
die Mensch-  
werdung Gottes*

ganz entscheidend mit dieser nicht mehr zurückzunehmenden Gottesgeschichte verbunden ist.

Vor Kurzem fuhr ich an einem Bauernhof vorbei und sah am Hoftor ein Schild hängen: „Christbaumständer zu verkaufen“. Zuerst dachte ich: „Die sind entweder zu spät oder schon wieder zu früh dran, je nachdem.“ Dann merkte ich aber,

dass das Schild nicht an dem Tor hing, sondern dort festgenagelt war. In diesem Bauernhof werden Christbaumständer von Dezember bis Dezember verkauft. Am Karfreitag fangen wir an, das Magnifikat Marias aus der Weihnachtsszene zu verstehen: „Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes... Denn er hat große Dinge an mir getan“ (Lk 1,46-47.49).

Dieser Gott hat große Dinge getan, dieser einzigartige Gott ist in das Faktische der Geschichte gekommen. Ein Faktum ist geworden, ist ge-

*Als Tatsache in  
unserer Ge-  
schichte – das  
Kreuz von  
Golgotha*

schaffen, steht da. Das Kreuz steht ein für alle Mal als konkrete, geschichtliche Tatsache auf dem Hügel Golgotha. Unabhängig davon, wie man es interpretiert, es ist da. Manche verstehen das Kreuz als Religionsphänomen mit unterschiedlichen Kategorien: Jesus von Nazareth und die Hinrichtungsszene sind zusammen mit allem, was er etwa in der Bergpredigt gesagt hat, eine positive Religi-

onsentwicklung. Schön, dass es noch eine weitere Farbe im Potpourri der Weltreligionen gibt. Man kann das Kreuz auch negativ auffassen und beispielsweise sagen: „Schaut doch einmal die Geschichte dieses Christen-

*Gott und  
Mensch berühren  
einander*

Klubs an: mehr Schatten als Licht!“ Es gibt unendlich viele dunkle Passagen in der Geschichte derer, die mit der Fahne des Jesus von Nazareth durch die Welt marschiert sind. Vielen allerdings ist heute das Kreuzesgeschehen egal. Es spielt in ihrem Leben keine Rolle mehr. Wenige allerdings

begreifen dieses Wunder, dieses Geheimnis, das darin besteht, dass Gott durch Maria Mensch geworden ist und jetzt freiwillig am Kreuz hängt. Mit Maria schafft er eine Tatsache: Gott und Mensch berühren einander.

